

Guggenmusiken: eine fasnächtliche Neuerung : Ergebnisse einer Umfrage

Autor(en): **Röllin, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **74 (1984)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Guggenmusiken: Eine fasnächtliche Neuerung

Ergebnisse einer Umfrage

Im Winter 1982/83 führte die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde unter Benützung ihres Informantennetzes eine Befragung zum Thema «Guggenmusik/Katzenmusik» durch. Zehn Fragen wollten Entstehungsgeschichte und Funktion dieser nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen fasnächtlichen Neuheit näher ausleuchten und deren Rezeption beim Zuhörer/Zuschauer erforschen.

Statistisches

Von den verteilten Fragebogen gingen bisher 236 Meldungen über 216 Orte in 15 Kantonen ein. Nicht vertreten sind die Kantone Uri, Nidwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Appenzell-Ausserrhoden, St. Gallen, Waadt, Neuenburg und Genf. Das statistische Erhebungsbild, das noch keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben kann, zeigt für die 15 Kantone folgende Datenergebnisse:

Kanton	Gemeldete Orte	+ ¹	- ²	Anzahl der eingegangenen Meldungen	+ ³	- ⁴
Zürich	34	22	12	40	26	14
Bern	2	1	1	2	1	1
Luzern	22	17	5	25	20	5
Schwyz	1	1	-	1	1	-
Obwalden	4	3	1	4	3	1
Basel-Stadt	1	1	-	2	2	-
Baselland	30	19	11	31	20	11
Schaffhausen	12	7	5	12	7	5
Appenzell-Innerrhoden	5	4	1	5	4	1
Graubünden	30	3	27	32	4	28
Aargau	24	17	7	25	18	7
Thurgau	2	1	1	2	1	1
Tessin	23	12	11	25	14	11
Wallis	22	12	10	25	15	10
Jura	4	2	2	5	3	2
Total	216	122	94	236	139	97

¹ Belegort mit Guggenmusik/Katzenmusik.

² Belegort ohne derartige Musik.

³ Meldungen mit Angaben über die Existenz solcher Musik im Belegort.

⁴ Meldungen aus Gemeinden, die die Nicht-Existenz solcher Musiken bis anfangs 1982 angeben.

Das Datenmaterial aus den 122 positiv gemeldeten Orten zeigt auf den ersten Blick folgende kartographische Verteilung:

- starke Massierung in den Kantonen Basel-Stadt und Baselland, Aargau, Luzern und Zürich (Kerngebiete),
- nur sporadisches Auftreten im Kanton Graubünden (in vorwiegend katholischen Kantonsteilen),
- relativ viele positive Belegorte im Kanton Tessin.

Da es sich beim Guggenmusikwesen um eine fasnächtliche Neuheit (Novation) aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg handelt, kann das nun vorliegende Erhebungsmaterial nicht mit den Daten des Atlas der Schweizerischen Volkskunde (ASV) verglichen werden, dessen Erhebungen hierzu vor 1945 erfolgten. Weder die Frage 87 (Fastnacht) noch die Fragen 97/98 (Lärmumzüge/Umzüge mit Masken und Verkleidungen) bringen in dieser Hinsicht konkrete Bezüge zwischen Vorkriegsfasnacht und dem fasnächtlichen Erscheinungsbild der Nachkriegszeit. Im ASV ist der Terminus «Guggemuusig» nur für die Stadt Basel zu finden, ein Hinweis auf deren Funktion als Innovationszentrum dieser spezifisch fasnächtlichen Unterhaltungs- und Verhaltensart¹.

Ergebnisse der Einzelfragen

Frage 1: Wie nennt man die fasnächtliche Musikgruppe?

In den Deutschschweizer Kantonen Zürich (20 Antwortkarten/Meldungen), Luzern (19), Schwyz (1), Obwalden (3), Basel-Stadt (1), Baselland (17), Schaffhausen (5), Appenzell-Innerrhoden (4), Graubünden (1), Aargau (17), Thurgau (1), aber auch im zweisprachigen Kanton Wallis (10) und im Kanton Tessin (5: Einführung durch Deutschschweizer!) wird diese Art von fasnächtlicher Musikformation durchgehend «*Guggenmusik*» genannt, in Zürich (2), Baselland (1), Schaffhausen (2), Graubünden (1), Aargau (1) und Wallis (1) ausnahmsweise auch «*Katzenmusik*». Im nördlichen Aargauer Kantonsteil sind die heutigen Guggenmusiken teilweise Abkömmlinge respektive Weiterentwicklungen der älteren «*Tschättermusig*», als welche sie sich noch in Frick, Kaisten und Sulz bei Laufenburg bezeichnen. In Ramlingen BL nennt sie sich auch noch «*Morgenstraich*». Luzerns Guggenmusiken tragen vielfach abartige, verfremdete, z.T. «verhunzte» Namen wie «*Guggsurugger*» (Sursee), «*Bogete-Guuger*» (Rickenbach) usw. In Simplon-Dorf VS heisst sie «*Gguggu-Muisig*», im Goms wird sie auch «*Jopimüsig*» genannt. Im Kanton Jura bezeichnet man sie mit «*Charivari*» (Bassecourt) oder «*Rai-Tjai-Tjai*» (Porrentruy), im bernischen Jura mit «*Musiguette*». Verschiedenartig sind die Tessiner Benennungen: Neben «*Gug-*

¹ ASV-Karten 169–174, 196–199; Einführung in den Atlas der schweizerischen Volkskunde 65f. (Fragen 87, 97, 98); Kommentar 2, 95ff., 265ff., 287ff.

gen» (Breganzona/Montagnola/Chiasso), «Gugghen» (Cagiallo e Capriasca) oder «Guggenwaldmusik» (Spruga-Onsernone) auch «Bandela» (Rovio), «Racula band»²(Riva San Vitale) und «Ciod stonaa» (Bellinzona/Cagiallo).

Frage 2: Wer hat in Ihrem Wohnort diese Fastnachtsmusik eingeführt?

Hier dominiert auf den Meldekarten eindeutig die Antwort: *eine lose Gruppe*, und zwar in Zürich (9), Luzern (11), Schwyz (1), Obwalden (1), Baselland (9), Schaffhausen (5), Appenzell-Innerrhoden (2), Graubünden (2), Aargau (5), Tessin (7), Wallis (5) und Jura (1). Nicht ganz so bedeutsam waren als Initianten die *örtlichen Musikkorps* in Zürich (2), Bern (1), Luzern (2), Baselland (5), Schaffhausen (1), Appenzell-Innerrhoden (2), Graubünden (1), Aargau (5), Thurgau (1), Tessin (1) und Wallis (6). Ein höherer Stellenwert bei der Gründung solcher musikalischer Fasnachtskorps kommt den *organisierten Fasnachtgruppen* zu, und zwar in den Kantonen Zürich (7), Luzern (7), Obwalden (2), Basel-Stadt (1), Baselland (6), Schaffhausen (2), Appenzell-Innerrhoden (1), Aargau (7), Wallis (2) und Jura (2). Nur wenige *einzelne bekannte Persönlichkeiten* sind als Initianten/Gründer bekannt, in Zürich (4), Luzern (1), Obwalden (1), Baselland (1), Graubünden (1), Aargau (1) und Tessin (3). In Erlenbach ZH war der Turnverein Initiant, in Ramlinsburg BL die Volksschule.

Frage 3: Wann wurde sie eingeführt?

Die Nähe der Stadt Basel und die Ableitung von älteren fasnächtlichen Musikformationen bedingen, dass sich in Baselland eine Guggenmusik (Läufelfingen) und im nördlichen Aargauer Kantonsteil sechs Gruppen aus der *Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg* herleiten. Im Kanton Aargau sind dies die Guggenmusiken von Klingnau, Obermumpf und Wallbach, Zurzach, Möhlin, Frick und Kaisten, wobei die Formationen in den beiden letztgenannten Ortschaften auf die älteren «Tschättermusigen» zurückzuführen sind, die vor 1939 entstanden. Im französischsprachigen Wallis beanspruchen vier Korps eine Entstehungszeit vor dem Zweiten Weltkrieg (Vouvry, St-Maurice, Fully, St-Martin), im Jura deren zwei (Bassecourt und Porrentruy). Auch hier war ein älteres, andersgeartetes Musikkorps Kern der neuartigen Gruppierung.

Die noch darzulegenden historischen Zusammenhänge bedingen, dass der eigentliche Verbreitungsprozess (Diffusion) der neuartigen Fasnachtsercheinung Guggenmusik erst nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzen konnte. Das Erhebungsmaterial bringt für die Entstehungszeit *1945 bis 1960*

² Nach den Beobachtungen der Linguistin Dr. ROSANNA ZELI verbreiten sich in den letzten Jahren die Bezeichnungen dieses Typs von Lugano aus stark: Verbindung eines (scherzhaften) Wortes mit dem englisch ausgesprochenen Wort band, wie Fracass-Band, Lügäniga-Band (beide Lugano); Sciürü-Band (Gorduno).

Belege aus den Kantonen Zürich (3), Luzern (7), Obwalden (1), Basel-Stadt (1), Baselland (3), Aargau (2), Thurgau (1) und Tessin (4). In die Zeit zwischen 1960 und 1970 werden in den Kantonen Zürich (3), Bern (1), Luzern (7), Obwalden (1), Baselland (4), Schaffhausen (2), Appenzell-Innerrhoden (1), Aargau (2), Tessin (1) und Wallis (2) Guggenmusik-Gründungen zurückgeführt. Das Jahrzehnt zwischen 1970 und 1980 war das eigentliche «Boom-Zeitalter» für die Gründungen von Guggenmusiken. Hierfür liegen Meldungen vor aus den Kantonen Zürich (15), Luzern (6), Schwyz (1), Obwalden (1), Baselland (9), Schaffhausen (4), Appenzell-Innerrhoden (1), Graubünden (3), Aargau (5), Tessin (6) und Wallis (7). 1981 entstanden in Appenzell-Innerrhoden (2) und im Tessin (1) Guggenmusiken.

Frage 4: Woher stammt die Idee?

Entgegen den landläufigen Meinungen sind hier die elektronischen Massenmedien gemäss Umfrage nur sehr schwache Ideen-Vermittler, das *Radio* in den Kantonen Graubünden (1), Tessin (1) und Wallis (1), das *Fernsehen* in Zürich (1), Graubünden (1), Tessin (1) und im Wallis (4). Etwas grössere Bedeutung kommt dem *Nachbardorf* zu, und zwar in Zürich (3), Luzern (2), Baselland (1), Schaffhausen (1), Appenzell-Innerrhoden (3), Aargau (2), Thurgau (1), Wallis (3) und Jura (1). Noch eine höhere Initialfunktion erfüllen die *Städte* innerhalb dieses Imitations- und Übernahmeprozesses, in Zürich (5), Luzern (1), Baselland (1), Schaffhausen (3), Tessin (3) und Wallis (3). Im Vordergrund stehen eindeutig die zwei Schweizer Fasnachtsmetropolen Basel und Luzern. *Basel* als Ideenvermittler nennen Meldungen aus den Kantonen Zürich (3), Luzern (3), Schwyz (1), Baselland (16), Appenzell-Innerrhoden (1), Aargau (2), Tessin (1), Wallis (1) und Jura (2). Für die Stadt *Luzern* als Innovationszentrum sprechen Meldungen aus den Kantonen Zürich (2), Luzern (14), Obwalden (2), Basel-Stadt (1), Schaffhausen (1), Aargau (1) und Wallis (1). In der Stadt *Basel* sieht eine Meldung den Ursprungsort des Guggenmusikwesens in der Stadt Köln. Im Kanton Tessin nennen sieben Meldungen (Bellinzona, Chiasso, Cagiallo e Capriasca, Riva San Vitale, Spruga-Onsernone, Montagnola, Breganzona) Deutschschweizer («gruppi svizzeri tedeschi») als Ideenvermittler. Interessant ist bei dieser Erhebung der Mangel an Antworten aus dem Kanton Aargau, wo man sich offenbar nicht zwischen den Städten Basel und Luzern als Ideenvermittler zu entscheiden vermag.

Frage 5: Wie reagierte die Bevölkerung auf die Einführung?

Nach den vorliegenden Meldungen war die Rezeption dieser fasnächtlichen Neuerung durchwegs *freundlich*, was die Gewährspersonen aus den Kantonen Zürich (17), Luzern (15), Obwalden (3), Basel-Stadt (1), Baselland (13), Schaffhausen (5), Graubünden (3), Aargau (12), Tessin (8), Wallis (9)



Mitglieder der Basler Guggenmusik «Grach-Symphoniker» an der Fasnacht 1983. Die Photo stellte in liebenswürdiger Weise *Kurt Wyss* zur Verfügung.
Von den Basler Guggenmusiken, die in diesem Beitrag etwas zu kurz kommen, soll in einem der nächsten Hefte zu lesen sein.

und Jura (2) grossmehrheitlich bestätigen. Nennungen für *begeisterte* Akzeptanz melden die Kantone Zürich (7), Bern (1), Luzern (8), Schwyz (1), Obwalden (1), Basel-Stadt (1), Baselland (7), Schaffhausen (3), Graubünden (1), Aargau (4), Tessin (4) und Wallis (7). Spärlich sind die Meldungen über *teilnahmslose* Aufnahme, in Zürich (1), Luzern (1), Schwyz (1), Baselland (3), Aargau (2) und Tessin (1), über *abweisende* Reaktionen in Zürich (1), Baselland (1) und Aargau (1) und gar *feindliche* in Schwyz (1) und Basel-Stadt (1), wo man teilweise Störungen der traditionellen Strassen- und Saalfasnacht durch die lautstarken Guggenmusikkorps befürchtet.

Frage 6: Wie wird die Fastnachtsmusik heute empfunden?

Interessante Ergebnisse bringt die vorliegende Befragung auch bezüglich des Internalisierungsprozesses (Übernahme von Gruppennormen als für die eigene Person gültig). Ich meine damit auch die Integration dieser fasnächtlichen Neuerung ins Weltbild der gültigen Normen und Werte. Die Akzeptanz erfolgt ja meist dann, wenn eine kulturelle Neuerung mit dem Nimbus des Traditionellen und der Etikette des Einzigartigen versehen werden kann. Der Beigeschmack von *uralt* haftet den Guggenmusiken noch nicht an, nur aus Luzern (1), Obwalden (1) und Aargau (1) sind spärliche Nennungen zu melden. Auch die Begriffszuteilung *alt* ist selten: im Kanton Zürich (1), Luzern (1), Baselland (1), Schaffhausen (1), Aargau (2) und Wallis (1). Dagegen wird die Nachkriegs-Novation Guggenmusik als *traditionell* im Sinne von einer über Jahre dauernden Kontinuität verstanden, einer schon längere Zeit dauernden Brauchpraxis, die sich vom altertümlichen Beigeschmack abgrenzt und positiv abhebt. Hierzu melden zahlreiche Kantone repräsentative Nennungen: Zürich (10), Bern (1), Luzern (10), Obwalden (2), Basel-Stadt (1), Baselland (11), Appenzell-Innerrhoden (1), Aargau (8), Tessin (2), Wallis (5) und Jura (2). Nicht so ganz *modern*, wie dies erfahrungsgemäss dem Selbstverständnis zahlreicher Guggenmusikanten entspricht, ist die Bewertung als neuzeitliche Erscheinung: Die eher spärlichen Nennungen mit dem Prädikat *modern* stammen aus den Kantonen Zürich (2), Luzern (1), Schwyz (1), Baselland (3), Schaffhausen (1), Graubünden (1), Aargau (2), Tessin (1) und Wallis (1). Bedeutend mehr sprechen die Gewährspersonen der neuartigen Musikformation den Charakter des Singulären zu, das als *originell* empfunden und verstanden wird: Zürich (18), Luzern (12), Schwyz (1), Obwalden (1), Basel-Stadt (1), Baselland (11), Schaffhausen (4), Appenzell-Innerrhoden (3), Graubünden (1), Aargau (6), Thurgau (1), Tessin (8) und Wallis (7). Nur im Kanton Wallis sieht eine Gewährsperson die Novität als *exotisch*; in Luzern (1), Schaffhausen (2), Graubünden (1), Tessin (1), Wallis (2) und Jura (1) empfindet man das Guggenmusiktreiben dagegen eher als *chaotisch*. *Störend* wirkt diese Art von fasnächtlicher Unterhaltung dagegen bei wenigen Informanten in Zürich (1), Schwyz (1), Basel-Stadt (1) und Wallis (2). Inwiefern sich hier die persönliche Empfindsamkeit der einzelnen Gewährsperson mit

der Sensibilität einer repräsentativen Volksgruppe deckt, ist von uns aus nicht zu eruieren. Alle diese Bewertungen bleiben natürlich stark dem Subjektiven einzelner Persönlichkeiten verhaftet und können nur schwer verifiziert werden.

Frage 7: Welche Altersklassen nehmen aktiv teil?

Das erhobene Datenmaterial bestätigt durchwegs die gängige Erfahrung, dass vorab junge Leute unter dreissig Jahren Träger dieser Brauchtumsart sind. Das Datenmaterial zeigt für partizipierende *Männer und Frauen unter zwanzig* folgendes Bild: Zürich 15 Meldungen für Männer/15 Meldungen für Frauen, Bern (1/1), Luzern (18/17), Schwyz (1/1), Obwalden (3/2), Basel-Stadt (1/1), Baselland (17/11), Schaffhausen (3/2), Appenzell-Innerrhoden (3/3), Graubünden (1/3), Aargau (12/8), Thurgau (1/1), Tessin (8/7), Wallis (9/5) und Jura (2/1). Die in der Erhebung gewünschte geschlechtsspezifische Differenzierung bezeugt in Zürich, Luzern, Basel-Stadt und im Tessin eine mehr oder weniger völlige Integration der Frau in diese Art von Fasnachtstreiben, wobei besonders auch der Halbkanton Appenzell-Innerrhoden hervorzuheben ist. Teilweise noch reserviert steht man in Baselland, im Aargau und im Wallis der Frau als aktiver Mitgestalterin des Guggenmusikwesens gegenüber. Eigentliche Trägerschaft des Guggenmusikbereichs bildet die Altersgruppe zwischen *zwanzig und dreissig*, kantonsweise folgendermassen nachzuvollziehen: Zürich (19), Luzern (20), Schwyz (1), Obwalden (3), Basel-Stadt (1), Baselland (13), Schaffhausen (4), Appenzell-Innerrhoden (3), Graubünden (2), Aargau (12), Thurgau (1), Tessin (9), Wallis (12) und Jura (1). Bei den *Dreissig- bis Vierzigjährigen* ist bereits schon eine deutliche Abnahme festzustellen: Zürich (13), Luzern (7), Obwalden (3), Basel-Stadt (1), Baselland (8), Schaffhausen (3), Appenzell-Innerrhoden (1), Graubünden (2), Aargau (10), Thurgau (1), Tessin (5), Wallis (4) und Jura (1). *Vierzig- bis fünfzigjährige* Aktivisten werden gemeldet aus Zürich (4), Luzern (3), Obwalden (2), Basel-Stadt (1), Baselland (4), Appenzell-Innerrhoden (1), Aargau (3), Thurgau (1), Tessin (3), *über fünfzigjährige* aus Zürich (2), Obwalden (1), Baselland (4), Aargau (3), Thurgau (1) und Tessin (3).

Frage 8: Gründe für die Teilnahme?

Hier werden, ohne Angabe eines Antwortrasters, spontan folgende thematisch etwas ausgefilterte Antworten gegeben:

- Plausch, Geselligkeit, Stimmung, Begeisterung, Zerstreung, Spass, Vergnügen, Kontakte, Kollektiverlebnisse: Kanton Zürich (Stadt Zürich, Uster, Russikon, Embrach, Egg), Luzern (Eschenbach, Stadt Luzern, Rothenburg, Schötz), Schwyz (Dorf Schwyz), Baselland (Liestal, Rümelingen, Sissach, Lausen, Binningen, Gelterkinden, Läufelfingen), Schaffhausen (Neuhausen), Appenzell-Innerrhoden (Appenzell, Brülisau,

- Schwende, Schlatt-Haslen), Aargau (Sulz, Spreitenbach, Klingnau, Windisch), Tessin (Bodio, Montagnola, Cagiallo, Bellinzona), Wallis (Sion, St-Martin, Fully, Vouvry, Eggerberg) und Jura (Porrentruy);
- Musik, Freude am Guggenmusikmachen, Kakophonie: Zürich (Uster, Urdorf, Regensberg), Luzern (Hasle), Appenzell-Innerrhoden (Brülisau), Aargau (Windisch);
 - etwas Nichtalltägliches tun: Luzern (Emmen);
 - Wiederauflebenlassen alter Bräuche: Zürich (Andelfingen);
 - Brauchtumspflege: Baselland (Sissach, Bennwil);
 - Tradition: Zürich (Richterswil), Aargau (Kaisten), Jura (Porrentruy);
 - Fasnachtsfreude, Aktivierung der Fasnacht: Zürich (Thalwil, Wallisellen), Luzern (Dagmersellen, Flühli, Horw, Reiden, Sursee, Ruswil, Escholzmatt), Obwalden (Sarnen), Schaffhausen (Ramsen, Thayngen, Hallau), Graubünden (Domat/Ems), Aargau (Villmergen, Frick), Tessin (Rovio, Vezio, Riva San Vitale, Chiasso), Wallis (Simplon-Dorf, Saas-Fee, Ausserberg, St-Maurice);
 - Austoben, «es muss etwas los sein», Betrieb machen: Luzern (Willisau-Stadt), Schaffhausen (Hemmental), Graubünden (Disentis), Aargau (Möhlin);
 - Kameradschaft, Gemeinschaftserlebnis, Dabeisein: Luzern (Hasle, Horw, Rickenbach), Aargau (Möhlin), Tessin (Cagiallo);
 - Aggressionen loswerden: Zürich (Langnau);
 - aktive Werbung unter Jungen: Zürich (Hinwil);
 - Vereinszugehörigkeit: Zürich (Niederglatt), Luzern (Hochdorf), Aargau (Ennetbaden), Thurgau (Wilen), Wallis (Brig).

In Rafz ZH belebt die dortige Guggenmusik am Bächtelitag (2. Januar) das Maskentreiben auf den Strassen und in den Gaststätten.

Frage 9: Art der Instrumente?

Verbeulte und bemalte Instrumente sind nicht unbedingt die alleinigen konstitutiven Elemente der Guggenmusikausrüstung. Das Erhebungsbild zeigt hier folgende Verteilung: Zürich (14), Luzern (16), Schwyz (1), Obwalden (3), Basel-Stadt (1), Baselland (15), Schaffhausen (6), Appenzell-Innerrhoden (3), Graubünden (2), Aargau (14), Tessin (7), Wallis (5) und Jura (2). Daneben werden ebenso sehr *gepflegte Instrumente* benützt, so in Zürich (15), Luzern (8), Schwyz (1), Baselland (10), Schaffhausen (1), Appenzell-Innerrhoden (2), Graubünden (2), Aargau (5), Thurgau (1), Tessin (7), Wallis (9). *Trommeln* als wichtige Lärminstrumente finden Verwendung in: Zürich (11), Luzern (12), Obwalden (3), Basel-Stadt (1), Baselland (12), Schaffhausen (2), Appenzell-Innerrhoden (1), Graubünden (1), Aargau (8), Tessin (4), Wallis (9), Jura (2). *Rasseln* werden etwas weniger verwendet, in: Zürich (6), Luzern (11), Obwalden (3), Baselland (6), Schaffhausen (4), Appenzell-Innerrhoden (1), Aargau (4), Tessin (2), Wallis (1), Jura (2). *Andere Lärm-*

Volkskundlicher Veranstaltungskalender
=====

Hochschulveranstaltungen Sommer-Semester 1984

Basel	<u>Universität</u>			
	H.Trümpy	Die volkstümliche Heiligenverehrung	Di,Do	15-16
	-ders-	Feste und Bräuche im Jahreslauf II Von Ostern bis Advent	Do	16-17
	M.Gschwend	Haus, Hof und Siedlung als Elemente der Kulturlandschaft	Mo	18-19
	Th.Gantner	Volkskundliche Museumsarbeit: Hand- schrift und Kalligraphie im 18. und 19.Jahrhunder (mit Leseübungen)	Mo	16-18
	H.Trümpy	Proseminar: Anstandsbücher als volks- kundliche Quellen. Einführung in den Gebrauch der wissenschaftlichen Hilfs- mittel	Mi	10-12
	C.Burckhardt H.Trümpy	Seminar: Volkskundliche Aspekte der Wallfahrt	Fr	10-12
	C.Burckhardt H.Trümpy	Exkursionen: Wallfahrtsorte	nach Vereinbar.	
		Kolloquium für Studierende mit Hauptfach Volkskunde	pss.Mo	20-22
	H.Trümpy		alle 14 Tage	
Zürich	<u>Eidgenössische Technische Hochschule</u> (ETH-Zentrum HG D 1.1) (Institut für Wald- und Holzforschung)			
	A.Schuler	Forstgeschichte (mit Exk.)	Di	10.15-12

Tagungen

- Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft. Jahresversammlung
1.-3.6.1984 in Sierre. Thema "Wissenschaft gegen Irrationalismus?"
Programme ab 13.4. erhältlich beim Generalsekretariat, Hirschen-
graben 11, 3001 Bern. Anmeldeschluss 30.4.1984.
- P.S. Jahresbericht 1983 der SGG beim Generalsekretariat, Preis Fr. 18.-
- Abteilung für Rechtliche Volkskunde. Tagung 1984 am 26./27.5. in München
Adresse für Interessenten: Prof.Dr.L.Carlen, Sonnenstr. 4,
3900 Brig.
- P.S. Band 5 der Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volks-
kunde ist erschienen.
- Centre Culturel de Rossemaison. Im Rahmen der Veranstaltungen "Animaux et
Contes Fantastiques du Jura" (13.-23.4.1984) findet am
18.4. nachmittags ein Kolloquium statt mit dem Thema:
"Bibliographie et mise en valeur de l'oeuvre de Jules Surdez"
Nähere Auskünfte: Monsieur Gilbert Lovis, Instituteur,
2801 Rossemaison
- Freiburg i/Ue: Tagung 30.5./2.6.1984: Sport und Kultur.
Auskünfte ASSAS, Postfach 165, 3000 Bern 9
- Stift Schlierbach/Oesterreich: Tagung des "Arbeitskreises für Klein- und
Flurdenkmalforschung im Oberösterreichischen
Volksbildungswerk", Bildungszentrum Stift Schlierbach, 27.4.-1.5.
- Voranzeige:
- Stadt Hameln: 5.-7.10.1984 Erzählforschertagung zu Problemen der Sage im
Rahmen der 700-Jahrfeier der Rattenfänger-Sage

Hinweise

Bale/Istrien/Jugoslawien: Volkstanzkurse für geübte Tänzer 7.-16.7. und 4.-13.8. Informationen bei Ivan Djoković, Place de l'Hotel de Ville, F-21190 Meursault. Tf. (80) 21.28.13.

P.S. Wir erhalten immer wieder Anfragen von Volkstanzgruppen, die gerne in der Schweiz auftreten würden (vor allem aus Frankreich). Interessenten geben wir gerne Auskunft und eingereichte Unterlagen.

Vortrag mit Filmvorführung

Basel, Schweizer Mustermesse, Konferenzzimmer "Bern, Chur".

Mittwoch, 21.3. im Rahmen der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für den Lehr- und Forschungsfilm

Dr.H.U.Schlumpf, Zürich (Abteilungsleiter Film SGV):
Der Ethnologische Dokumentarfilm, mit Vorführung der
SGV-Filme: Handseilerei, Boîtes à Vacherin, Grosse Wäsche
im Hinterrheintal, Schnitzen einer Tabakspfeife.

anschliessend (ca 15.45) Vorführung des von der SGV erworbenen
Filmes von F. Gonseth: La facture d'orgue.

Ausstellungen

- Basel Historisches Museum, Barfüsserkirche.
Trommeln und Trommelstöcke aus aller Welt
Gewerbemuseum
Das Schweizer Plakat 1900-1984
Museum für Papier bis Sept.1984
Papier und Grafik im alten China
Heimatwerk 22.3. - 28.4.
Kunsthandwerk aus dem Wallis
4.-28.5.
Rheinfelder Keramik
- Bern Schulwarte bis 30.3.
Twann im 4. Jahrtausend vor Christus
- Burgdorf Kornhaus (Mühlegasse 15 hinter dem Mühlistöckli)
Sammlung Hermann Friedli, Roggwil: Schwyzerörgeli
und Langnauerli
- Brugg Vindonissamuseum bis 9.7.
Culinaria romana
- La Chaux-de-Fonds Bibliothèque de la Ville bis 28.4.
Le livre neuchâtelois de 1533 à nos jours
- Chur Bündner Naturmuseum April/Mai
Jahrringe, Spiegel der Umwelt
- Freiburg Heimatwerk "Ciel du Pays" 12.4. - 12.5.
La Poya et ses accessoires
- Genève Musée d'Art et d'Histoire bis 25.3.
La vie quotidienne au XVe siècle

Ausstellungen (Fortsetzung)

- Lausanne Musée de l'Elysée
300 photographies de J.-Ph.Charbonnier
- St.Gallen Textilmuseum bis 15.3.
Kunstwerke in Weiss
- Stein a/Rhein Heimatwerk bis 31.3.
Klöpplspitzen und Hohlsäume
- Wiedlisbach Chäller-Lädeli 31.3. - 21.4.
Oesterliche Keramik, Eier in verschiedenen Techniken
- Zürich Staatsarchiv des Kantons Zürich bis September
Zwingli Zürich 1484 - 1531
Schweizer Heimatwerk 16.3. - 14.4.
Schweizer Ostereier
Wohnmuseum Bäregasse bis 8.4.
Das alte Zürich auf Handzeichnungen aus dem Besitz
des Schweizer Landesmuseums
Völkerkundemuseum der Stadt Zürich ab 29.2.
Nepal, Leben und Ueberleben

Nachtrag

- Winterthur Lindengut bis 18.3.
Ansichtskarten der Sammlung der Stadtbibliothek
- Basel Universitätsbibliothek 31.3. - 30.6.
Basler Buchillustration 1500 - 1545

Ausstellungen Ausland

- Karlsruhe Staatliche Kunsthalle bis 1.7.
Bauer, Bürger, Edelmann. Ausstellung aus Anlass des
200. Todesjahres von Markgräfin Caroline Luise von
Baden (1723-1783)
- Rixheim bei Mulhouse Tapetenmuseum eröffnet.
Musée du Papier Peint, 28 rue Zuber, F-68170 Rixhei
10.00 - 12.00, 14.00-18.00, Dienstag geschlossen

Vorschau

- Basel 14.6.1984 Eröffnung: Architekturmuseum(Ecke Pfluggässlein
Weisse Gasse)
- Neuchâtel Musée d'Ethnographie 2.6.16.00 - 30.12.1984
Objets prétextes, objets manipulés
- Oltingen/BL Heimatmuseum in der alten Pfarrscheune geplant
- St.Gallen Textilmuseum geplante Ausstellungen:
Englische Kunst, Irische Häckelspitzen - Venezianische
Reliefspitzen

Neu eröffnet

- Biel Uhrenmuseum Omega (Geschichte der Uhrmacherei im Rahmen
ihres technischen und sozialen Umfeldes)

Hinweis

- Samedan Wie jedes Jahr werden von der Fundaziun Planta Romanisch-
kurse mit Ausflugsprogramm veranstaltet. 9.-20.7.1984

Nachtrag Vorträge

- Zürich Sektion Zürich der SGV: 9.5.1984
Jakob Steinmann: Hamburger Zimmerleute und Compagnons -
Bauhandwerker auf der Walz

Radioprogramm

Wir erhielten folgende Mitteilung des Studio Bern:

Das Jahr 1984 bringt eine umfassende Reform der Radioprogramme. Die Titel "Schweiz original", "Länder und Völker", "Süd-Nord", "Vitrine", "Kalender" verschwinden aus dem Programm.

Hier eine kurze Uebersicht über die neuen Sendegefässe und Sendezeiten:

- DRS - 1 Mo. 12.00: AGRAR (wie bisher)
- DRS - 2 Mo. 19.15: Wiederholung (AGRAR plus fällt weg)
- DRS - 1 Di. 20.00: Land und Leute (ersetzt "Schweiz original")
- DRS - 2 Do. 10.00: Wiederholung
- DRS - 1 Sa. 19.50: Glocken. Kulturgeschichtliche Informationen zum Geläute und über die Kirchen, Sonntags-einläuten.
- DRS - 1 So. 13.30: Mundartecke
- DRS - 1 Mo.-So.
09.00-12.00: Palette (ersetzt Vitrine)

Ausserdem wird das Ressort Land-Leute gelegentlich auch in den folgenden Sendeabschnitten vertreten sein:

- DRS - 1 Mosaik Mo.- Fr. 14.00 - 16.00
Z.B. Do. 20.00 (Zweitsendung DRS 2, Di. 10.00)
Hörspiel Fr. 20.00 (" " Sa. 10.00)
Doppelpunkt So. 20.00 (" " Mi. 10.00)
- DRS - 2 Wiederholungen wie oben angegeben
Reflexe Mo. - Fr. 19.30
Der Kopfhörer Mi. 20.15
Passage 2 Fr. 20.15

Provisorisches Programm ab Mitte bis Ende März (Weiterführung dieser Vorschau unsicher) DRS - 1 & 2

- Mo. 12.3. 12.00 Agrar: Bauernfolter (Amnesty international, ein Report)
19.15
- Di. 13.3. 20.00 Land und Leute: Handwerksgesellen erleben die Schweiz
- Do. 15.3. 9.35 Sprachecke: Mit Spint, Stenz und Staude. Aus dem Vokabular der fahrenden Gesellen (Dr.R.Schlöpfer)
15.3. 10.00 Rheingold-Express.(Land und Leute)
- So. 18.3. 13.30 Mundartecke
- Mo. 19.3. 12.00 Agrar: Le paysan denkt nicht so wie Bauer
19.15 Ein Bauernbild aus der Romandie
- Di. 20.3. 20.00 Land und Leute: Bauernmusiker
- Do. 22.3. 10.00 Land und Leute: Handwerksgesellen erleben die Schweiz
(Zweitsendung)
- So. 25.3. 13.30 Mundartecke
- Mo. 26.3. 12.00 Agrar. Naturputzete.. gut gemeint und fast verdorben
19.15
- Di. 27.3. 20.00 Land und Leute: Kostgebereien
- Do. 29.3. 09.35 Die Sprachecke: Sprachglosse
- Do. 29.3. 10.00 Land und Leute: Bauernmusikder (Zweitsendung)

Ohne Gewähr!

instrumente wie Schellenbäume, Blechbüchsen, Tschinellen usw. sind gebräuchlich in den Kantonen: Zürich (11), Luzern (11), Obwalden (3), Basel-Stadt (1), Baselland (11), Schaffhausen (3), Appenzell-Innerrhoden (2), Graubünden (1), Aargau (8), Tessin (5), Wallis (3) und Jura (2). In Vouvry VS benützt man auch Glocken als Lärminstrument.

Frage 10: Ausserfastnächtlliche Aktivitäten dieser Musikgruppen?

«Ausserdienstliche» Aktivitäten sind unter Guggenmusikanten eher selten. Recht häufig sind Meldungen über Teilnahme an *Hochzeiten* von Guggenmusikanten. Das Bild zeigt sich nach Kantonen geordnet wie folgt: Zürich (5), Bern (1), Luzern (10), Obwalden (2), Baselland (4), Graubünden (1), Aargau (6), Tessin (1) und Wallis (1). Etwas weniger häufig sind *Reisen* ausserhalb der Fasnachtszeit in Zürich (3), Bern (1), Luzern (4), Basel-Stadt (1), Baselland (3), Graubünden (1), Aargau (5), Wallis (1). Ein *Lager* führen nur zwei Gruppen im Kanton Zürich durch. *Bergsteigen* ist Freizeitbeschäftigung in Zürich (2), Obwalden (1), Graubünden (1) und Wallis (2). Etwas häufiger werden *musikalische Kurse* angeboten, in Zürich (2), Bern (1), Baselland (1), Graubünden (1), Tessin (1) und Wallis (4). Beliebte scheinen *Treffs* zu sein in Zürich (7), Luzern (8), Obwalden (3), Basel-Stadt (1), Baselland (2), Graubünden (1), Aargau (3), Tessin (3), Wallis (3) und Jura (1). Noch häufiger wird ein «*Bombenfest*» im Sommer/Herbst genannt in Zürich (8), Luzern (4), Obwalden (3), Baselland (4), Schaffhausen (2), Graubünden (1), Aargau (3), Tessin (4) und Wallis (2). Einige Gewährsleute geben noch Einzelheiten zu derartigen Aktivitäten bekannt: Wohltätigkeitskonzert (Remigen AG), Ständchen an Dorffesten (Villmergen AG), Maibäume stellen und Vereine vom Bahnhof abholen (Bennwil BL), Wahlfeiern mitgestalten (Engelberg OW) oder Aktivität in der Stadtmusik (Klingnau AG).

Exkurs:

Herkunft und Verbreitung des Guggenmusikwesens in der Stadt Luzern³

Wie bereits festgehalten, existierte der Begriff «Guggemusig» in der Stadt Basel schon vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Im Jahre 1946 nahm die Stadt Luzern die Tradition des grossen Umzuges am Schmutzigen Donnerstag wieder auf und lud für das Fritschispiel auf dem Kapellplatz Basler Fasnächtler mit einer Trommler- und Pfeifergruppe ein. Im Jahre 1948 marschierte erstmals eine Basler Guggenmusik am Luzerner Umzug mit. Dies gab Anstoss zur Gründung ähnlicher Fasnachtskorps in Luzern. Nach mehreren Improvisationen konstituierte sich 1950 die erste «Luzerner Guuggemusig». Anfangs der 1950er Jahre vermehrte sich die Zahl dieser Guggenmusiken rasch, die mit ihren kakophonischen Klängen und bunten

³ Eine Ergänzung mit Bezug auf Basel soll in einem der nächsten Hefte folgen.

Kostümen die Luzerner Fasnacht neu belebten, andererseits jedoch das witzige «Intrigieren» mit ihrer Lautstärke fast verdrängten. Während in Luzern bis in die 1930er Jahre die Fasnacht mit Kuhhörnern («Einhornen») eröffnet wurde, wird heute am frühen Morgen des Schmutzigen Donnerstags und «Güdismändigs» fasnächtliche Tagwache geboten mittels Monsterkonzerten der Luzerner Guggenmusiken (in Luzern auch «Guuggenmusik, Güüggen-Musik» genannt). Am Abend des «Güdiszischtig» bereiten diese Korps bei der «Usgüüggete» der Fasnacht einen fulminanten Ausklang auf dem Mühlenplatz. Dieses letzte jährliche Monsterkonzert wird von einer Vielzahl von Maskierten geboten, die sich blasend und «schränzend», schmetternd und klingend, trommelnd und Blech schlagend produzieren.

Im Herbst 1951 schlossen sich vier städtische Fasnachtsinstitutionen (Safranzunft, Maskenliebhaber-Gesellschaft, Fidelitas und Weyzunft) zum «Luzerner Fastnachtskomitee» zusammen. Vor 1961 erfolgte der Anschluss weiterer Gruppierungen wie «Guuggenmusik, Chatzenmusig, Fastnachtsmusik, Gaguuggermusik» usw. Seit 1954 erscheint in Luzern «Das Guuggi» als Fasnachtszeitung, und ab 1962 ist in der Stadt ein explosives Anwachsen der Guggenmusikzahl festzustellen. Die Vereinigung der Luzerner Guggenmusiken veranstaltet seit 1969 alle zwei Jahre das «Guuggeli», einen ulkigen und bestbesuchten Unterhaltungsabend im Kunsthaus.

Die Ausgestaltung der Luzerner Fasnacht, die die verulkten Sujets originell und witzig und nicht bloss «schön» präsentieren will, ist von der Basler Fasnacht her inspiriert. Dazu kommt der einer Fremdenstadt eigene Hang zum Grossen, zur Übersteigerung, analog dem Karneval von Köln und von Nizza. Anfänglich herrschte bei Luzerns Guggenmusiken militärisch-starre Marschkolonnen, heute bewegen sich die Gugger mehr frei und tanzend durch die Strassen und versuchen, mit dem Publikum Kontakt aufzunehmen. Der Tambourmajor ist zum Gütezeichen und Symbol für eine geordnete Luzerner Guggenmusik geworden. Luzerns «Guuggen» verraten einen eigenen Charme und phantasiereiche Maskierung. Mit ihren farbenbunten, aufgeputzten Kostümierungen werden sie immer mehr zum beherrschenden Element des Luzerner Fasnachtstreibens. Nebst den phantastischen Aufmachungen werden die Zuschauer/Zuhörer vor allem durch die fasnächtlichen Melodien in den Bann gezogen, möglichst verzerrte «Klangkörper» bekannter Musikstücke. Die «schaurig-schönen» Klänge von Posaunen (Schränzen), Pauken (dumpfes Dröhnen), Kornetts, Klarinetten, Saxophonen, Tschinellen, Trommeln und Schellenbäumen samt Rasseln entfesseln auf Strassen und in den «Kneipen» einen eigentlichen fasnächtlichen Hexenkessel⁴.

⁴ Vgl. die ausführlichen Darstellungen in: ERWIN CUONI, die luzerner fastnacht, Luzern 1978, 43 ff.; ERWIN CUONI, Fasnacht in Luzern, in: Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch, Zürich 1981, 114 ff.; ERICH SCHWABE, Schweizer Volksbräuche, Zürich 1969, 31 ff.; FEDERICA DE CESCO, Schweizer Feste und Bräuche, Bern 1977, 60 ff., 76, 108; MICHAEL WOLGENSINGER/ WALTER BAUMANN, Folklore Schweiz, Zürich 1979, 38 f., 367.

Zusammenfassung

Saal- und Strassenfasnacht in der Schweiz werden heute stark mitgetragen und mitgeprägt durch die Guggenmusiken. Diese sind ursprünglich das Produkt urbaner Fasnachtskultur. Von Luzern aus, wo sie nach 1950 eine eigentliche Blütezeit erlebten und sich seit 1960 sprunghaft und geradezu epidemisch häuften, haben sie über den ganzen deutschsprachigen Raum nördlich der Alpen eine derartige Verbreitung erfahren, dass kaum noch ein grösserer geographischer Raum nördlich der Alpen – vielleicht mit Ausnahme des Bernbiets – ohne Guggenmusik ist. Zwar wird das Guggenmusikwesen von den fasnächtlichen Traditionalisten, von den Verehrern des sogenannt «uralten» Maskenbrauchtums, oft argwöhnisch als nicht alt und traditionell bewertet und demzufolge abgelehnt. Man wird dann bisweilen von Traditionalisten angegangen, etwas gegen diese «Unsitte» zu unternehmen, als ob der Volkskundler Massstäbe, Wertungen und Verhaltensnormen zu verteilen hätte!

Die rasche Verbreitung dieser Novation seit den 1960er Jahren verrät die wichtige soziale Funktion dieser fasnächtlichen Neuerscheinung. Guggenmusiken bieten vorab den Jungen ein gesellschaftliches Identifikationsangebot. In der gleichgekleideten, musizierenden Gruppe von ungefähr Gleichaltrigen beiderlei Geschlechts entsteht rasch ein Gefühl. Solche Gruppen entwickeln auch über die Fasnachtstage hinaus starke Adhäsionskräfte des Gruppenzusammenhaltes, der auch übers Jahr hinweg die menschliche Begegnung bei gemeinsamen Festen und Ausflügen ermöglicht. In der Guggenmusik kommt man sich geistig, seelisch und körperlich näher, in der Gemeinsamkeit lässt sich besser für einige Tage während der Fasnachtszeit «verkehrte Welt» spielen. Die rasche Verbreitung dieser brauchtümlichen Erscheinungsform zeugt nicht nur von einer starken inneren Dynamik des Guggenwesens, sie deckt auch ein menschliches Grundbedürfnis nach gemeinsamer und gegenseitiger interpersoneller Kommunikation auf in einer immer anonym werdenden Zeit. In dieser Beziehung erfüllen die Guggenmusiken eine Art therapeutischer Funktion: gemeinsam angestauten «Dampf» einigermaßen geordnet abzukanalisieren und Konfliktmöglichkeiten mindestens temporär zu neutralisieren. Als Grundmotivation ihrer Aktivitäten nennen die Akteure meist «Plausch», weswegen sie sich einem gleichartigen Verhaltensmuster unterziehen: Gemeinsam wird geübt, Kostüme geschaffen, gemeinsam wird auf Strassen und in Gasthäusern aufgetreten und das geheischte Geld vertan, bei Mählern oder Ausflügen. Die Brauchakteure befolgen meistens einen Ordnungskodex, der nicht alles erlaubt. Exzesse sind Ausnahmen, gemessen an der Vielzahl der Auftritte. Eher ergeben sich intra-gruppenspezifische Probleme wegen der zeitlichen Beanspruchung, der Geldverwendung oder wegen geschlechtsspezifischer Differenzen.

Die Brauchakteure als Gruppe und die Zuschauer/Zuhörer als soziologisches Aggregat (Grundform eines sozialen Gebildes) empfinden die Guggenauftritte – will man vorab Zeitungsberichten Glauben schenken –

als «ohrenbetäubenden, schönen Gugger-Spektakel», als «Hexenkessel», als organisiertes Chaos, als «infernalisches Getue». Viele musizierende Gruppen legen durch ihre einfallsreiche Verkleidung Wert auf Originalität. Man sieht oft von exotisch beeinflussten Phantasiegebilden bis hin zu den abscheulichsten Fratzen die mannigfaltigsten Formen von bunten, ästhetisierten Schöpfungen. Dazu gehört eine fast gespenstisch anmutende Gesichtsbemalung. Mit dem visuell erfassbaren grossen Verkleidungs-Ideenreichtum hält indessen die Musikalität nicht immer Schritt. Auch bei dem seit 1975/76 im Spreitenbacher Einkaufscenter organisierten schweizerischen Guggenmusiktreffen wird gewöhnlich wenig musikalisch Neues geboten oder akzeptiert. So fand 1980 der sanfte Karibik-Sound einer vortragenden Gruppe wenig Anklang, weil die Zuhörer die exotische Musik wohl als recht wohlklingend, nicht aber als dem fasnächtlich-närrischen Stil entsprechend empfunden haben. Andere Gruppen dagegen erhielten mit ihren guggen-stilisierten Vorträgen an der sechsstündigen Live-Marathon-Konkurrenz grossen Applaus von den herangereisten Lärm-Supportern. Diese Art von Zuschauerverhalten erinnert stark an dasjenige in Sportstadien, wo die Akteure beim kompetitiven Akt, beim Wettbewerb mit der gegnerischen Mannschaft, ebenfalls durch skandierte Zurufe angefeuert werden. Das häufig mit bemalten und verbeulten Instrumenten vorgetragene Musikrepertoire, das meist auf eine Minimalzahl gleichtönender Musikstücke reduziert bleibt (z.B. «Kreuzberger Nächte sind lang», «Mir sind mit em Velo da»), dieses recht einfache Musikrepertoire verkarnevalisierter Schlager rief eigentlich wirklichen Neuerungen.

Die Guggenmusiken sind heute eine in weiten Volksschichten anerkannte, brauchwürdig gewordene fasnächtliche Erscheinungsform, und diese Art von närrischer Aktivität wird vorab bei der jüngeren Generation als *die* zeitkonforme Fasnachtsunterhaltung empfunden. Sie ist Ausdruck des steten Wandels im Fasnachtsgeschehen, zumal jedes Zeitalter immer wieder die ihm gemässen Ausdrucksformen auch im sozio-kulturellen Bereich gefunden hat.